



01|26

DBKS aktuell

Informationen aus dem Departement für Bildung, Kultur und Sport des Kantons Solothurn



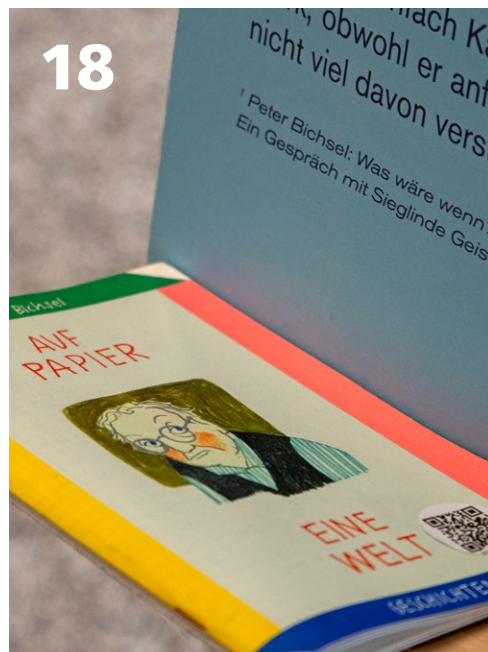
Beilage

kulturzeiger 1.26





11



18



23

3 In eigener Sache

Namensanpassungen und verbesserter Zugang zu Dienstleistungen

5 Volksschulamt

Bindungsgeleitete Pädagogik für alle Schulen

7 Volksschulamt

Schule Olten als Profilschule informatische Bildung anerkannt

8 Volksschulamt

Erfahrung trägt – Freude bleibt

11 Kantonsschule Solothurn

Wirtschaftswoche des Schwerpunkt-fachs Wirtschaft und Recht

14 Kantonsschule Solothurn

Gesundheitstag Sexualität am Gymnasium

16 Kantonsschule Olten

Feierabendkonzerte der Kantonsschule Olten im Porträt

18 BBZ Olten

Das «Büro Bichsel» zu Gast am BBZ Olten: Ausstellung, Wettbewerb, Workshops

21 BBZ Solothurn-Grenchen

Lebenslanges Lernen – weil Neugier keine Altersgrenze kennt

23 Bildungsraum

Nordwestschweiz
Vielfältige Aufgaben auf jeder Stufe

Zukunft mit Gelassenheit

Unsere Zeit ist stark von Wandel geprägt. Wandel wird sehr verschieden, teilweise sogar gegensätzlich wahrgenommen: Den einen erscheint er als eine Bedrohung, die bekämpft werden muss. Die anderen sehen darin eine Chance für Entwicklung und neue Möglichkeiten.

Für mich ist der Wandel eine Chance, die mit Augenmass verbunden sein muss. Bestehende Stärken müssen erkannt, wertgeschätzt und bewahrt werden. Kontinuität ist wichtig und verschafft Sicherheit. Gleichzeitig geht es darum, offen zu bleiben für Neues und den Mut zu haben für Veränderungen.

Wir haben die Wahl: Den Wandel gestalten – oder von ihm gestaltet werden. Ich für meinen Teil will dem Wandel nicht tatenlos gegenüberstehen, sondern ihn aktiv nutzen. Das vorliegende DBKS aktuell zeigt, dass viele von uns in diesem Sinn unterwegs sind: Sei es mit der aktualisierten Departementsbezeichnung DBKS, sei es in der Weiterentwicklung der Informatischen Bildung, der Schwerpunktfächer oder der Gesundheitsprävention, sei es beim lebenslangen Lernen. Es sind spannende Themen und ich freue mich darauf, sie mit allen Beteiligten gemeinsam weiterzuentwickeln und zu erleben, was Gutes daraus hervorgeht.

Lassen Sie uns den Wandel mit Gelassenheit und Mut begrüßen. Ich stelle mir bei Veränderungen jeweils nicht schon Berge von Problemen vor. Sondern ich versuche immer zuerst die Entwicklungschancen zu sehen und mich daran zu erfreuen. Im Wissen, dass Veränderungen Zeit, viele Gespräche und Diskussionen erfordern, erlaube ich mir immer auch eine ruhige Analyse der Situation bzw. der Challenge. So schaffen wir uns Raum, um wirken und aktiv gestalten zu können.



Viele Lehrpersonen haben schon einiges an Wandel erlebt. Immer wieder haben sie Mut gefasst und gute Lösungen entwickelt. Stellvertretend für viele formuliert Beat Beiner in seinem Porträt Folgendes: Wandel ist geprägt von Herausforderungen und bietet gleichzeitig viel Erfreuliches. Von Herzen danke ich ihm und den vielen weiteren Lehrpersonen, die sich den Veränderungen immer wieder unbeirrt stellen und dabei die Hoffnung und den Blick für das Schöne bewahren.

Zum Jahresanfang 2026 – dazu zähle ich den Februar noch – wünsche ich allen gute Gesundheit, Freude, erfüllende Erlebnisse und Begegnungen. Vor allem wünsche ich auch Zeit: Zeit für sich selbst, Zeit zum Träumen, Zeit zum Planen und Zeit zum Geniessen. Und eine gute Portion Gelassenheit.

A handwritten signature in black ink, reading 'M. Stricker'.

Mathias Stricker, Regierungsrat

Vorsteher des Departements für Bildung, Kultur und Sport

Namensanpassungen und verbesserter Zugang zu Dienstleistungen

Seit dem 1. Januar 2026 hat das «DBK aktuell» einen neuen Namen: Es heisst jetzt «DBKS aktuell». «B» steht für Bildung, «K» für Kultur, «S» für Sport. Grund dafür ist die Umbenennung des Departements, dessen Namen um den Begriff «Sport» erweitert worden ist. Gleichzeitig ist auch der digitale Zugang zu den Dienstleistungen des Kantons erheblich verbessert und mit den «Services» stark vereinfacht worden.



↑ Im «Rosengarten» in der Solothurner Vorstadt wurden die Stellen des DBK vor rund dreieinhalb Jahren zentralisiert. Seither arbeiten rund 130 Mitarbeitenden zugunsten von Bildung, Kultur und Sport – neu seit Anfang 2026 unter «DBKS». Foto: D. Müller, DBKS DS

Mit dem «S» für Sport im Namen tritt das Departement seit Anfang Jahr als «Departement für Bildung, Kultur und Sport» oder in kurz als «DBKS» in Erscheinung. Sport und Bewegungsförderung sind damit neu auch auf Ebene Departementsnamen sichtbar. Dabei geht es um weit mehr als um nationale oder internationale Erfolge: Sport verbindet über Grenzen hinweg, wirkt integrativ und fördert den gesellschaftlichen



Webseitenlinks

Mit der Namensänderung des Departements wurden auch sämtliche Webseitenadressen umbenannt und mit «Sport» ergänzt.

Neu ist das DBKS unter <https://so.ch/verwaltung/departement-fuer-bildung-kultur-und-sport> oder kurz dbks.so.ch erreichbar.

Falls Sie auf unsere Webseiten verlinken, bitten wir um eine Prüfung und Anpassung Ihrer Links.

Sportleitbild

Mit dem neuen Sportleitbild setzt der Regierungsrat die notwendigen Rahmenbedingungen, damit sich der Sport im Kanton Solothurn weiterentwickelt und nachhaltig gestärkt wird. Die Vision-, Mission-, und Wertesstatements sowie die sieben zentralen Handlungsfelder und viele weitere Details sind im neuen Sportleitbild unter <https://sport.so.ch> aufrufbar.

Zusammenhalt sowie die Gesundheit. Sport und Bewegung schaffen Grundlagen für eine bewegungsfreudige und gesunde Bevölkerung. Mit den im Sportleitbild genannten Rahmenbedingungen und Massnahmen wird der Sport im Kanton weiter verankert und breiter abgestützt.

Einfacher Zugang: Die neuen digitalen Services

Möchten Sie sich berufliche neuorientieren und wünschen einen Beratungstermin? Wollen Sie ein Sporttalent für einen der Sport Awards melden oder Unterstützung aus dem Swisslos-Fonds beantragen? Neu können diese und viele weitere Anliegen direkt online über das digitale Serviceportal des Kantons erfasst werden.

Die Seite so.ch/services listet alle Behörden-Services des Kantons Solothurn in einem zentralen, nach Zielgruppen (Privatpersonen, Unternehmen, Gemeinden) geordneten Katalog auf. Jeder Service wird einheitlich mit einem Kurzbeschreibung, dem weiteren Ablauf, möglichen Anforderungen/Bedingungen sowie den Kontaktangaben zur zuständigen Stelle abgebildet.

Nutzen Sie die neuen Services und profitieren Sie vom raschen und unkomplizierten Zugang zu den kantonalen Dienstleistungen.

Dominic Müller, Informationsbeauftragter,
DBKS DS



↑ Im Rahmen des Sportleitbildes wurde der kantonsrätliche Auftrag zur Umbenennung des Departements umgesetzt. Foto: D. Müller, DBKS DS



Neue digitale Services

Als Services werden Dienstleistungen bezeichnet, die neu über das digitale Portal des Kantons rasch und unkompliziert für alle erreichbar sind.

Eine Vielzahl von Services wird bereits auf dem Portal abgebildet. Nachfolgend einige der DBKS-Services, die häufig genutzt werden:

- Terminanfrage für Berufsberatungsangebote:
Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung anmelden
Viamia-Beratung anmelden
- Lehrbetriebe melden Berufsbildnerinnen- und Berufsbildnerwechsel:
Berufsbildnerinnen- und Berufsbildnerwechsel melden
- Lehrpersonen beantragen Beiträge von «SOKultur und Schule»:
«SOKultur und Schule»: Finanziellen Beitrag beantragen
- Eingabe und Meldung von Sporttalenten für die Sport Awards Auszeichnungen:
Sport Awards: Talent-Award «Athletin/Athlet»

Dank der Suchfunktion sind sämtliche Services mittels Stichworten rasch und einfach zu finden.

Bindungsgeleitete Pädagogik für alle Schulen

Die neue kantonale Weiterbildung «Verhalten ist veränderbar – Grundlagen der bindungsgeleiteten Pädagogik» startet. Das Volksschulamt unterstützt die Schulen dabei finanziell.

Von Herbst 2026 bis Sommer 2028 profitieren alle Schulen im Kanton Solothurn von der kantonalen Weiterbildung «Verhalten ist veränderbar – Grundlagen der bindungsgeleiteten Pädagogik». Sie wird kantonsweit eingeführt, nachdem ein Pilotprojekt mit rund 500 Teilnehmenden in der Region Nord sehr positiv beurteilt wurde. Viele Teilnehmende berichteten bereits kurz nach der Weiterbildung von veränderten Sichtweisen und einem konstruktiveren Umgang mit herausforderndem Verhalten von Schülerinnen und Schülern. Der Kanton beteiligt sich an den Kurskosten. Mit diesem Angebot unterstützt er, im Rahmen des Aktionsplans Volksschule, die Schulen beim Aufbau von Fachwissen im Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit herausforderndem Verhalten. Die Verbände Lehrpersonen Solothurn LSO und Schulleiterinnen und Schulleiter Solothurn VSL SO begrüßen dieses Vorhaben.

Was ist bindungsgeleitete Pädagogik?

Bindungsgeleitete Pädagogik geht davon aus, dass Lernen und sich zu entwickeln in tragfähigen Beziehungen am besten gelingen. Neben den Eltern nehmen auch Lehr- und Fachpersonen eine wichtige Funktion als Bezugspersonen von Schülerinnen und Schülern ein. Von stabilen Beziehungen profitieren insbesondere Schülerinnen und Schüler mit herausforderndem Verhalten.

Kinder und Jugendliche bringen Erfahrungen aus früheren Bindungs-



↑ Bindungsgeleitete Pädagogik als Unterstützung für eine sichere Beziehung zwischen Schülerinnen und Schülern sowie Lehr- und Fachpersonen. Foto: Volksschulamt Kanton Solothurn

beziehungen mit. Sie zeigen entsprechende Verhaltensmuster auch im schulischen Kontext. Lehr- und Betreuungspersonen reagieren oft intuitiv gegenteilig auf das gezeigte Verhalten. Das führt dazu, dass ungünstige Muster, wie emotionale Ausbrüche oder Vermeidung, unbeabsichtigt verstärkt werden.

Dadurch können soziale, emotionale und kognitive Entwicklungsprozesse beeinträchtigt oder sogar gefährdet werden.

Ziele der Weiterbildung

An der anderthalbtägigen Weiterbildung «Verhalten ist veränderbar – Grundlagen der bindungsgeleiteten

Bindungsgeleitete Pädagogik

- Aufgrund ihrer Bindungserfahrungen mit den Eltern entwickeln Kinder entweder ein sicheres, ein unsicher-vermeidendes, ein unsicher-ambivalentes oder ein desorganisiertes Bindungsmuster.
- Das Bindungsmuster der Kinder manifestiert sich auch in der Beziehung zu ausserfamiliären Bezugspersonen wie Lehrpersonen.
- Diese reagieren oft intuitiv falsch auf die kindlichen Beziehungsmuster.
- Die Qualität der Lehrer-Schüler-Beziehung ist einer der wichtigsten Prädiktoren für die schulische Entwicklung von Kindern.
- Lehrpersonen können durch Berücksichtigung der Bindungsmuster der Kinder korrektiven Einfluss auf deren Verhalten ausüben.



↑ Ab Herbst 2026 startet die neue kantonale Weiterbildung «Verhalten ist veränderbar – Grundlagen der bindungsgeleiteten Pädagogik». Foto: D. Müller, DBKS DS

Pädagogik» vermittelt Professor Henri Julius Grundlagen und sensibilisiert dadurch Lehrpersonen und weiteres Schulpersonal für Bindungsmuster und deren Auswirkungen im Schulalltag. Er erläutert die theoretischen und empirischen Elemente der Bindungstheorie. Den Teilnehmenden werden Möglichkeiten zum Aufbau sicherer Beziehungen zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern nähergebracht. Ziel der Weiterbildung ist, dass Schulen ihre pädagogischen Grundstrukturen weiterentwickeln, Bildungsbarrieren abgebaut werden und somit die Tragfähigkeit der Schule erhöht wird.

Wer kann teilnehmen?

Die Weiterbildung richtet sich an Schulteams mit ihren Lehrpersonen sowie weiteren Fachpersonen

wie Schulleitungen, Schulpsychologinnen und Schulpsychologen, Lehrpersonen der Integrativen sonderpädagogischen Massnahme (ISM) oder Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen. Kleinere Schulen werden ermuntert, sich für die Weiterbildungsorganisation und -durchführung zusammenzuschliessen. Bei einer Gruppengrösse von mindestens 250 Teilnehmenden übernimmt der Kanton die gesamten Referentenkosten.

Eine langfristige Aufgabe für die Schulentwicklung

Die Weiterbildung kann als Einstieg in die Schulentwicklung der teilnehmenden Schulen verstanden werden. Die Umsetzung bindungsgeleiteter Pädagogik im Schulalltag erfordert eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit dem Thema und

Reflexion des eigenen Handelns. Die Schulen sind gefordert, die Impulse aus der Weiterbildung langfristig aufzunehmen und weiterzuentwickeln. Mit der Weiterbildung erhalten sie ein wirkungsvolles Instrument für die Verankerung der bindungsgeleiteten Pädagogik im Schulprogramm.

Sabine Wichmann, Volksschulamt
Kanton Solothurn



Aktionsplan Volksschule

Unter folgendem Link kann der «Aktionsplan Volksschule» heruntergeladen werden:
<https://vsa.so.ch> -> Aktuell
-> Beitrag Aktionsplan: Stärkung der Volksschule vom 29.08.25

Schule Olten als Profilschule informatische Bildung anerkannt

Das Volksschulamt (VSA) hat die Schule Olten gewürdigt und das Zertifikat feierlich übergeben. Die Schule Olten ist die vierte Schule im Kanton Solothurn, die das Zertifikat des VSA als Profilschule informatische Bildung entgegennehmen durfte.

Die Schule Olten erfüllt die Anforderungen an eine Profilschule informatische Bildung in allen drei Dimensionen: «Umsetzung Regelstandards informatische Bildung», «Entwicklungsarbeit» und «Netzwerk Innovationsarbeit mit anderen» in hohem Masse.

An der Übergabefeier zeigten die Rednerinnen und Redner aus verschiedenen Perspektiven auf, dass und wie die Schule Olten seit 2019 auf dem Weg zu einer Profilschule informatische Bildung ist. Die Schule integriert die digitalen Medien und Technologien selbstverständlich in den Unterricht. Dabei wirken viele Beteiligte in der ganzen Schule mit, damit Schülerinnen und Schüler gut auf die heutige und zukünftige digitale Lebens- und Berufswelt vorbereitet sind.



↑ Andrea Kronenberg, Stv. Amtsvorsteherin VSA, Walter Fürst, Projektleitung Informatische Bildung, Linda Meins, Stabsstelle IB/PICTS/TICTS, Tamara Henz, Leitung Projekte und Finanzen, Kerem Yildirim, Gesamtschulleiter (v. l.). Foto: Jürg Salvisberg

Beatrice Widmer Strähl, Volksschulamt
Kanton Solothurn

Legislaturplan 2025–2029 der Regierung Kanton Solothurn

Laut Legislaturplan 2025 bis 2029 verfolgt das VSA unter anderem das Handlungsziel «Digitale Instrumente für die Unterrichts- und Schulentwicklung nutzen». Zur Erreichung dieses Ziels wird ein Orientierungsraster «Schule in der Kultur der Digitalität» erarbeitet. Auch die Erfahrungen der Profilschulen informatische Bildung werden in den Orientierungsraster einfließen.

<https://so.ch/regierung/legislaturplan-2025-2029/>



Zertifizierung Profilschule informatische Bildung Olten

Die Gelingensfaktoren der Schule Olten werden in einem Artikel auf SOSchule vertieft erläutert:

<https://soschule.ch/2026/01/erkenntnisse-aus-der-profilschule-informatische-bildung-olten/>

Erfahrung trägt – Freude bleibt

Was hält Lehrpersonen über Jahrzehnte im Beruf? Zwei erfahrene Lehrpersonen blicken kurz vor ihrer Pensionierung auf den Berufsalltag zurück. Sie sprechen über Herausforderungen, Veränderungen und persönliche Erinnerungen.

Der Abschied aus der Berufstätigkeit rückt näher, die Freude an der Tätigkeit als Lehrperson bleibt. Beat Beiner, Lehrer am Sekundarschulzentrum der Gemeinsamen Schule Unterleberberg GSU in Hubersdorf, blickt kurz vor der Pensionierung auf seinen Berufsalltag zurück. Er spricht über Gelassenheit, Wandel und über Momente, die ihn bis heute begleiten.

Du gehst bald in Pension. Wie fühlst du dich heute im Berufsalltag?

Beat Beiner: Ich fühle mich wohl. Trotz meines Alters habe ich einen guten Draht zu den Jugendlichen. Der Altersunterschied zwischen meinen Schülerinnen und Schülern und mir ist grösser geworden, das ist mir bewusst. Ob das auch die Schülerinnen und Schüler so sehen, müsste man sie fragen. Viel zu meinem Wohlbefinden trägt das Team bei. Ich erfahre grosse Unterstützung und Wertschätzung – vom Kollegium, Schulleiter und Hauptschulleiter. Das trägt mich. Mein Blick auf den Beruf hat sich kaum verändert. Ich bin nach wie vor motiviert und freue mich auf die Umsetzung meiner Unterrichtsideen. Manchmal denke ich: In diesen Unterricht würde ich selbst gern gehen.

Was hilft dir heute mit deiner Erfahrung als Lehrperson besonders?

Beat Beiner: Eine gesunde Routine und Gelassenheit. Über die Jahre ist ein grosser Fundus an Unterrichtsmaterial entstanden. Zusammen mit der guten Infrastruktur der GSU ist dies eine spürbare Entlastung für die Vorbereitung und Umsetzung des Unterrichts. Früher war die Material-



↑ Mit Vorfreude und vielen Momenten voller Erinnerungen als erfahrene Lehrperson blickt Beat Beiner seiner Pensionierung entgegen. Quelle: Beat Beiner

aufbereitung aufwendiger. Heute helfen Computer, interaktive Wandtafeln und moderne Arbeitsmittel. Die Zeiten der Wachsmatrizen zur Vervielfältigung von Arbeits- oder Infoblättern sind definitiv vorbei. Auch wiederkehrende Schulanlässe lassen sich einfacher bewältigen, weil vieles von früher oder digital vorhanden ist und man darauf zurückgreifen kann. Wichtig bleibt der offene, konstruktive Dialog – mit den Schülerinnen und Schülern, Eltern sowie Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen. Zudem helfen die Erkenntnis und das Bewusstsein, dass ich auch im reiferen Alter von den Jugendlichen und vom Team immer wieder etwas dazulernen kann – und muss. Ich gebe mir Mühe, dafür auch weiterhin bereit zu sein.

«Manchmal möchte ich selbst Schüler in meinem Unterricht sein.»

Beat Beiner

Wo spürst du die Herausforderungen des Älterwerdens?

Beat Beiner: Körperlich geht es mir gut. Morgens brauche ich etwas mehr Zeit, bis ich parat bin. Und vielleicht erledige ich gewisse Arbeiten etwas langsamer. Dafür gibt es Altersentlastung. Mit Humor nehme ich zur Kenntnis, dass mich heute nicht nur die Jugendlichen, sondern auch Erwachsene älter schätzen, als ich bin. So alt, wie ich aussehe, kann ich wohl gar nie werden.

Was gibt dir nach all den Jahren Energie?

Beat Beiner: Das Unterrichten selbst. Ich durfte bereits im Studium Fächer wählen, die mir Freude machen. Heute bin ich mehr Lernbegleiter als Vermittler von Unterrichtsstoff. Besonders schätze ich die Zeit ausserhalb des Klassenzimmers: Lager, Sportanlässe und gemeinsame Erlebnisse. Das hält jung. Ein besonderer Moment ist immer, wenn nach der dritten Klasse der Sekundarschule alle Schülerinnen und Schüler eine Anschlusslösung finden. Das ist mein eigentlicher Lohn. Und die Schulschlussfeier jeweils im Sommer bleibt unvergesslich.

Wie blickst du auf die strukturellen Veränderungen im Schulwesen zurück?

Beat Beiner: Mit der Abschaffung der Einführungsklassen, der Reform der Sekundarstufe I, deren Umsetzung ich als damaliger Präsident des Solothurner Oberstufenlehrerverbandes kritisch begleitete, sowie der Integration mit spezieller Förderung gingen aus meiner Sicht spürbare Veränderungen einher. Die Heterogenität in den Klassen nahm zu. Positiv beurteile ich die Einführung der geleiteten Schulen. Schulleitungen geben Struktur, entlasten im Alltag und bieten Rückhalt in anspruchsvollen Situationen. Auch der Wandel hin zum Verständnis von Schule als Teamaufgabe war für mich ein Gewinn.

Worauf freust du dich nach der Pensionierung?

Beat Beiner: Auf Zeit – für Musik, Fotografie, Vogelbeobachtung, Fahrten mit dem Trike und Reisen mit dem Wohnwagen. Vielleicht engagiere ich mich auch weiterhin im sozialen Bereich.

Was bleibt in Erinnerung?

Beat Beiner: Viele kleine Dinge. Zum Beispiel die Velofahrt von Luterbach nach Tenero im Abschlusslager. Mit dem wohl ältesten Velo unterwegs – und doch nie als Letzter angekommen. An solchen Momenten habe ich Freude. Sie bleiben.

«Der Beruf fordert Lehrpersonen heute mehr – die Freude bleibt.»

René Kaiser

Seit rund 40 Jahren steht auch René Kaiser, Lehrer an der Primarschule Hermesbühl der Stadt Solothurn, im Klassenzimmer. Diese lange Zeit bleibt unvergessen. René Kaiser spricht über steigende Anforderungen, hilfreiche Erfahrungen und darüber, was ihn bis heute motiviert.

Wie erlebst du deinen Berufsalltag heute?

René Kaiser: Der Berufsalltag ist fordernd. Die letzten Jahre waren anstrengend und kräfteaufwendend. Es gibt Phasen, in denen die Belastung überwiegt. Gleichzeitig geben mir die positiven Erlebnisse mit den Kindern und die Erfahrungen aus all den Berufsjahren Kraft und Motivation.

Hat sich dein Blick auf den Beruf verändert?

René Kaiser: Ja, deutlich. Der Lehrberuf ist anspruchsvoller geworden. Neben dem Unterrichten nehmen administrative Aufgaben, gesellschaftliche Herausforderungen und individuelle Bedürfnisse der Kinder heute deutlich mehr Raum ein.

Was hilft dir aus deiner langjährigen Erfahrung besonders?

René Kaiser: Die Erfahrung aus fast 40 Jahren Unterrichtstätigkeit – Weiterbildungen, der Austausch mit Eltern sowie Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen und auch Mediationen haben mir ein breites Handlungsrepertoire gegeben, auf das ich heute zurückgreifen kann.

Was fiel dir früher schwerer als heute?

René Kaiser: Als Junglehrer war die Unterrichtsvorbereitung sehr zeitaufwendig. Das Internet fehlte, Arbeitsblätter entstanden mit Wachsmatrizen, Computer kamen



↑ Nach einer langjährigen und erlebnisreichen Unterrichtstätigkeit freut sich René Kaiser auf seinen Ruhestand. Quelle: René Kaiser

erst später. Gleichzeitig erlebte ich in Härkingen einen unterstützenden Berufseinstieg. Bruno Leuenberger, ein erfahrener Lehrer, begleitete mich als Mentor und hat mich besonders geprägt. Sein engagierter, kreativer Unterricht und sein respektvoller Umgang mit den Kindern wurden für mich zum Vorbild.

Welche Wünsche hast du für ältere Lehrpersonen?

René Kaiser: Ich wünsche mir, dass der Kanton Solothurn den Lehrpersonen weiterhin Altersentlastung gewährt. Diese Entlastungen sind notwendig, um die Unterrichtsqualität langfristig zu sichern. Auch die Entlastung für Klassenlehrpersonen ist wichtig und sollte nicht mit neuen Aufgaben aufgefüllt werden. Grundsätzlich halte ich es für problematisch, bei der Bildung zu sparen. Bildung ist eine Investition in die Zukunft. Klassengrössen zeigen das deutlich: Wenn 25 Kinder mit sehr unterschiedlichen Lernvoraussetzungen gemeinsam unterrichtet werden, wird es schwieriger, allen gerecht zu werden. Das kann sich direkt auf die Unterrichtsqualität auswirken.

Was gibt dir nach all den Jahren Energie?

René Kaiser: Das Unterrichten selbst. Kein Tag ist wie der andere, diese

Abwechslung ist auch nach vielen Jahren noch motivierend. Besonders wertvoll ist auch die gute, freundschaftliche Zusammenarbeit im Team. Diese positiven Momente tragen mich.

Worauf freust du dich nach der Pensionierung?

René Kaiser: Mich beschäftigt die Frage, wer ich danach sein möchte. Konkrete Antworten habe ich noch nicht. Ich freue mich auf mehr Freiheit, Zeit in der Natur und darauf, mich intensiver mit Meditation zu beschäftigen. Ich könnte mir vorstellen, einen Film über ein Schuljahr im Schulhaus Hermesbühl zu drehen oder ein Lehrmittel mit praktischen Tipps zu entwickeln.

Was wird dir in Erinnerung bleiben?

René Kaiser: Vor allem die vielen Begegnungen. Die guten, lustigen und berührenden Momente mit Kindern sowie mit Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen. Diese kleinen Alltagsgeschichten machen den Lehrberuf für mich besonders wertvoll.

Beide Lehrpersonen verbindet ihre langjährige Berufserfahrung mit vielen Erlebnissen und Herausfor-

derungen. Dabei liegen ihnen die Schülerinnen und Schüler sowie ihr Team besonders am Herzen. Die Verantwortung für die Schule und den Unterricht ist ihnen stets ein zentrales Anliegen.

Für ihr Engagement als Lehrpersonen gebührt beiden grosser Dank – verbunden mit den besten Wünschen für eine erfüllte Zeit nach der Pensionierung.

Silvan Jäggi, Volksschulamt Kanton Solothurn



Wirtschaftswoche des Schwerpunktfachs Wirtschaft und Recht

Vom 15. bis 19. Dezember 2025 wird an der Kantonsschule Solothurn (KSSO) nicht gebüffelt, sondern geführt, verhandelt und entschieden: Die Wirtschaftswoche des Schwerpunktfachs Wirtschaft und Recht (WR) steht an – und plötzlich sitzen 100 Schülerinnen und Schüler nicht mehr auf der Schulbank, sondern im Chefsessel.

Eine Woche Chef oder Chefin sein – bitte anschnallen!

Statt Theorie aus dem Lehrbuch erleben die Teilnehmenden eine realitätsnahe Management-Simulation. Als Geschäftsleitungsmitglieder eines Produktionsunternehmens übernehmen sie Verantwortung für Strategie, Finanzen, Marketing und Personal. Unterstützt werden sie dabei von ihren WR-Lehrpersonen sowie von Fachlehrpersonen aus der Praxis, die mit wertvollen Tipps und kritischen Fragen für echtes Wirtschaftsklima sorgen.

Von Kopfhörern und Laufschuhen – kleine Produkte, grosse Entscheidungen

Was haben Kopfhörer und Laufschuhe gemeinsam? Sie sind die Stars dieser Woche. Die Jugendlichen entwickeln, produzieren und verkaufen diese Produkte und merken schnell: Unternehmeralltag ist alles – nur nicht langweilig. Hier wird gerechnet, diskutiert, geplant und auch mal umdisponiert, wenn der Markt nicht so reagiert wie erhofft.

Die Chefetage ist neu besetzt

In Teams von sechs bis sieben Personen organisieren sich die Schülerinnen und Schüler selbst. CEOs, Marketing-Gurus, Finanzcracks und HR-Verantwortliche werden bestimmt – natürlich passend zu den individuellen Stärken. Das ambitionierte Ziel: das eigene Unternehmen über vier bis fünf simulierte Geschäftsjahre hinweg möglichst erfolgreich zu steuern und die Konkurrenz elegant hinter sich zu lassen.



↑ Die Teams besprechen, verhandeln und entscheiden. Fotos: Patrick Schuster, KSSO



↑ Spannende Vorträge von externen Experten liefern neue Perspektiven.

	Noble Hosner AG	Down Shoes AG	Move wild AG	ECO- STEP AG
Anstalt GJ 14?	? Prio CH Wahrs. ↓	✓ ?	✓ Prio CH	X nur CH evtl. GKS
Entlassungen? Wie viele?	X Umschulung	X Weiterb.	X Einst.	X Umschulung
2. BAFO- Preis?	X einige Inv.	X zufrieden	X intern	X einige Inv.
?	Qualität 5 Jahre Garantie Ökologisch	Innovation Gesundheit Ökologisch	Zugänglich Qualität über 2 J. Garantie	Nachhaltig Ökologisch Alltags-Lebensweise
?	Lohnsätze wegen Verspätungen bezahlt,	Lohn (FO während abw. Rückkehr GJ 19	preiswert / günstig	Logo in Entw. in GJ 19

↑ Auf dem Whiteboard werden wichtige Entscheidungen zusammengefasst. Fotos: Patrick Schuster, KSSO



↑ Auch die Wirtschaftslehrpersonen leiten die verschiedenen Aufgaben und Schritte an.



↑ Thomas Heimann, Daniel Probst (beide Solothurner Handelskammer), Alt-Regierungsrat Roland Heim sowie Kantonsratspräsident Roberto Conti (v.l.n.r.) nahmen an der Generalversammlung am Freitag teil.

40 Entscheidungen pro Jahr – Pause? Fehlanzeige.

Pro Geschäftsjahr warten bis zu 40 knifflige Entscheidungen: Welche Zielgruppe soll angesprochen werden? Welcher Preis überzeugt Kundschaft und Aktionäre gleichermassen? Wie viele Maschinen und Mitarbeitende braucht es? Und wie nachhaltig darf – oder muss – investiert werden? Alle Entscheidungen fliessen in das Management-Tool WIWAG ein, das gnadenlos analysiert und einen Geschäftsbericht verfasst – die Basis für die nächste Runde im Entscheidungs-Marathon.

Lernen von Profis – und voneinander

Zwischen Zahlen, Tabellen und Strategien bleibt auch Raum für Inspiration. Spannende Vorträge zu Themen wie Unternehmensführung, Gewerkschaften oder Unternehmensgründung liefern neue Perspektiven. Mindestens genauso wichtig: Teamarbeit. Diskutieren, argumentieren, Kompromisse schliessen und gemeinsam Verantwortung tragen – Fähigkeiten, die weit über diese Woche hinaus wirken.

Der grosse Auftritt zum Schluss

Den krönenden Abschluss bildet die Generalversammlung. Hier präsentieren die Teams ihre Ergebnisse vor externen Gästen wie dem Kantonsratspräsidenten Roberto Conti oder dem Direktor der Solothurner Handelskammer, Daniel Probst. Ob Rekordgewinne oder lehrreiche Rückschläge – diese Wirtschaftswoche bleibt garantiert in Erinnerung. Die Schülerinnen und Schüler nehmen nicht nur wertvolle wirtschaftliche Erkenntnisse mit, sondern auch die Erfahrung, wie spannend, komplex und manchmal überraschend Unternehmensführung sein kann.

Patrick Schuster, Lehrer für Wirtschaft und Recht KSSO, Hauptorganisator Wirtschaftswoche



↑ Der Abschluss der Wirtschaftswoche fand in der Aula statt. Foto: Patrick Schuster, KSSO

14

Orientierungen und geschlechtlichen Identitäten auseinander und können lernen, wie wichtig Toleranz, Akzeptanz und ein respektvolles Miteinander sind.

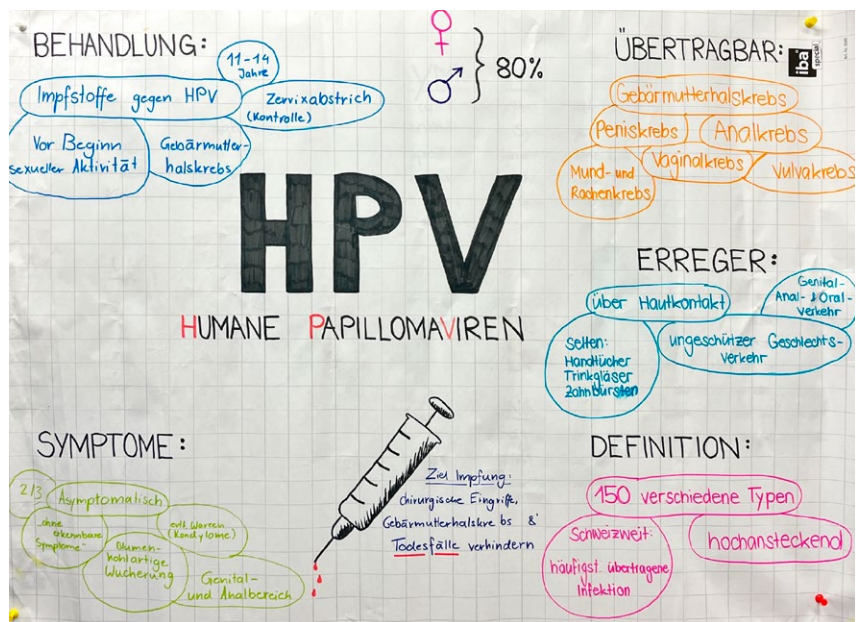
Ein Ort für Fragen, Orientierung und Respekt

Durch verschiedene Workshops, Gesprächsrunden und Informationsangebote haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, Fragen zu stellen, Unsicherheiten abzubauen und sich aktiv mit den Themen auseinanderzusetzen. Dabei wird grosser Wert auf eine wertschätzende Atmosphäre gelegt, in der niemand gezwungen ist, persönliche Erfahrungen zu teilen. Alle Inhalte werden neutral, respektvoll und ohne Bewertung vermittelt.

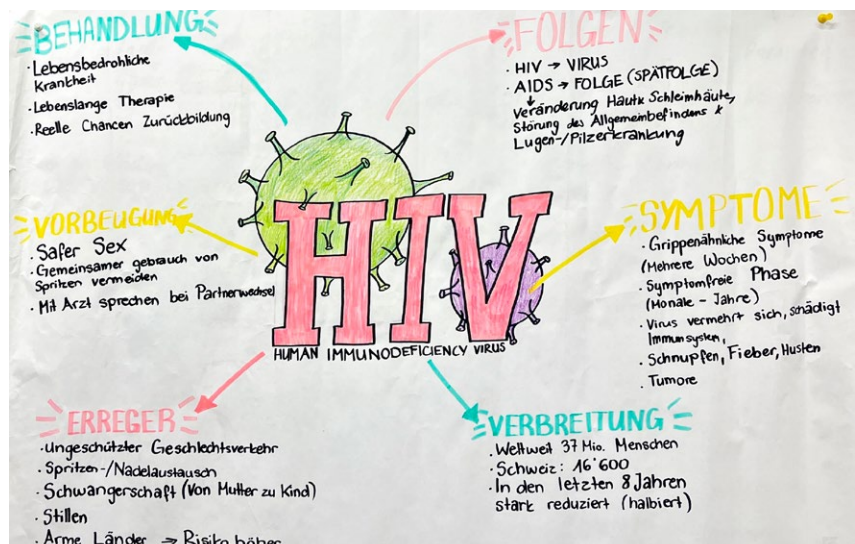
Kompetenzen fürs Leben fördern

Der Gesundheitstag Sexualität leistet einen wichtigen Beitrag zur gesundheitlichen und persönlichen Bildung der Schülerinnen und Schüler. Er fördert nicht nur Wissen, sondern auch Selbstbewusstsein, Verantwortungsgefühl und soziale Kompetenz – wichtige Grundlagen für ein selbstbestimmtes und gesundes Leben.

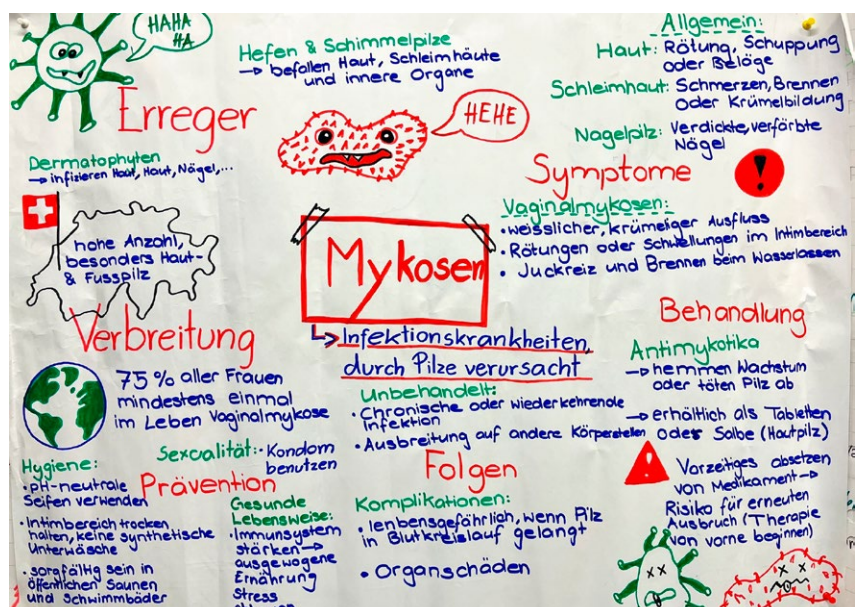
Sabine Perlasca, Leitung Gesundheitstag Sexualität Kantonsschule Solothurn



↑ Kreative Zusammenfassung sexuell übertragbarer Krankheiten: Humane Papilloma Viren.



↑ Kreative Zusammenfassung sexuell übertragbare Krankheiten: HIV. Quelle: eigene Fotos aus Unterricht



↑ Kreative Zusammenfassung sexuell übertragbarer Krankheiten: Mykosen.

Links

Weitere hilfreiche Informationen sind unter folgenden Links zugänglich:

<https://www.sexuelle-gesundheit.ch/>

<https://www.feel-ok.ch/>

-> Jugendliche

Feierabendkonzerte der Kantonsschule Olten im Porträt

Musikerinnen und Musiker der Fachschaft Instrumental- und Gesangsunterricht präsentieren sich in der Konzertreihe der Kantonsschule Olten. Sie musizieren solo, im Duett, in Ensembles oder mit ihrer Band. Jahr für Jahr entsteht eine farbige, facettenreiche Konzertreihe.



↑ Swiss Cool Jazz mit Patrick Kappeler (3.v.l.) und Lukas Vogelsang (3.v.r.). Foto: Swiss Cool Jazz

Die klassische Konzertreihe entstand 2017 aus purer Lust am gemeinsamen Musizieren. Was als spontane Idee und persönliche Austausch unter musikbegeisterten Berufskolleginnen und Berufskollegen begann, entwickelte sich zu einem festen Bestandteil des Oltners kulturellen Angebots. Franziska Schumacher (Querflöte), Daphné Mosimann (Gesang) und Thomas Wicki (Violine) legten damals den Grundstein zur Konzertreihe «Feierabendkonzerte».

Heute entstehen Jahr für Jahr sechs sorgfältig gestaltete Konzerte, in denen sich die Instrumentallehrkräfte der Kantonsschule Olten in unterschiedlichsten Formationen präsentieren: als Solistinnen und Solisten, im Duett, in Ensembles oder gemeinsam mit ihrer Band. Diese Vielfalt spiegelt nicht nur die musikalische Persönlichkeit wider, sondern verleiht jedem Konzert seinen eigenen Charakter.

Jedes Feierabendkonzert steht unter einem eigenen thematischen Schwerpunkt, der als roter Faden durch das Programm führt – so z.Bsp. «Brahms & Wehrli – vierhändig und vierstimmig», das letztjährige Konzertprogramm von Daphné Mosimann (Sängerin und Mitbegründerin der Konzertreihe), welches die Liebesreigen, eine Walzerfolge des Romantikers Johannes Brahms, der Musik für Klavier zu vier Händen des Aargauer Komponisten Werner Wehrli gegenüberstellte.

Diese thematische Klammer eröffnet neue Hörperspektiven und lädt das Publikum ein, bekannte Werke neu zu entdecken und/oder unbekannte Klangwelten kennenzulernen. Vor allem ist die Zuhörerschaft eingeladen, die Musikerinnen und Musiker, die als Lehrkräfte an der Kantonschule Olten tätig sind, auch in ihrer Konzerttätigkeit zu erleben.

Die drei ersten Feierabendkonzerte dieser Saison sind bereits verklungen. Es spielten das Jazz-Septett «Swiss Cool Jazz» mit den beiden Mittelschullehrern Patrick Kappeler (Tenorsax) und Lukas Vogelsang (Baritonsax), die Band «Garn» mit unserem neuen Mittelschullehrer Urs Müller (E-Gitarre) und der klassische Duo Abend mit Mittelschullehrer Jiří Němeček (Violine) und Imola Bartha (Klavier).

Die rund einstündigen Feierabendkonzerte finden in der Regel freitags um 19.00 Uhr in den Räumlichkeiten der Kantonsschule Olten statt. Der Eintritt ist frei, es wird eine Kollekte erhoben. Im Anschluss an die Konzerte wird ein kleiner Apéro offeriert, und das Publikum ist herzlich eingeladen, mit den Musikerinnen und Musikern auf den Feierabend anzustossen.

Gabriela Schüpfer, Mittelschullehrperson für Querflöte, Kantonsschule Olten



↑ Die Band «Garn» live im Forum der Kanti Olten. Foto: Gabriela Schüpfer, KSOL



↑ Jiří Němeček und Imola Bartha. Quelle: zVg



Die Feierabendkonzert-Reihe

Hintergründe und weitere Informationen zu den Konzerten sind auf der Webseite der Kanti Olten ersichtlich:

<https://kantiolten.so.ch>

-> Veranstaltungen und Termine

Kommende Feierabendkonzerte

5. Feierabendkonzert «Pour la fin du temps»

Kammermusik von O. Messiaen für Klarinette, Violine, Violoncello und Klavier

Freitag, 8. Mai 2026, 19.00 Uhr

6. Feierabendkonzert «akkordeON»

Noel Dozic, Akkordeon Solo

Freitag, 12. Juni 2026, 19.00 Uhr

Das «Büro Bichsel» zu Gast am BBZ Olten: Ausstellung, Wettbewerb, Workshops

Das BBZ Olten würdigte mit Peter Bichsel eine der wichtigsten literarischen Stimmen der Schweiz. Im November 2025 nahmen Peter Bichsel und sein Werk einen besonderen Stellenwert am BBZ Olten ein. Eine Ausstellung, ein Wettbewerb und mehrere Workshops trugen dazu bei, dass der für seine Kurzgeschichten und Kolumnen bekannte Autor nicht in Vergessenheit gerät.

Noch bis vor einigen Jahren gehörten Bichsels Kurzgeschichten zum selbstverständlichen Curriculum von Schülerinnen und Schülern der Volksschule. Die Zeiten ändern sich. Obwohl Peter Bichsel in seinem Werk grosse gesellschaftliche Fragen in Kurzform und in vermeintlich leicht zugänglicher Sprache behandelt, verschwindet er zunehmend aus

dem Unterricht. Diesem Umstand wollte das BBZ Olten entgegenwirken. Während eines Monats trugen eine Ausstellung, ein Wettbewerb und Workshops dazu bei, dass die Lernenden des BBZ Olten auf unterschiedliche Arten einen Zugang zu Peter Bichsel und seinem Werk entwickeln konnten.

Ausstellung «Schule weiter denken mit Peter Bichsel»

Peter Bichsel ist im März 2025, kurz vor seinem neunzigsten Geburtstag, verstorben. Aus Anlass seines runden Geburtstags entstanden unterschiedliche Projekte, unter anderem das «Büro Bichsel», zu dem auch ein mobiles Museum (bestehend aus zwei Modulen) gehört.



↑ Eine der wichtigsten literarischen Stimmen der Schweiz zu Gast am BBZ Olten. Foto: Christoph Henzmann, BBZ Olten

Welches Wissen brauchen wir und wofür? Welche Rolle nehmen Lehrpersonen ein? Wie kann die Schule die kulturelle Vielfalt der Lernenden nutzen? Diese und andere Fragen standen im Zentrum des Moduls «Schule weiter denken mit Peter Bichsel», das im November am BBZ Olten gastierte. Ausgehend von Bichsels Gedanken spannte die Ausstellung den Bogen zur Schule von heute und regte die Besuchenden aller Teilschulen des BBZ Olten zur Auseinandersetzung mit der Schule von heute an.

Dass während des Ausstellungsmonats auch das Buchfestival Olten stattfand, nutzten das BBZ und das Buchfestival für einen bereichernden Brückenschlag. Und so ergänzte die Ausstellung am BBZ die Bichsel-Anlässe des Buchfestivals um einen weiteren attraktiven Programmpunkt.

Wettbewerb

Wussten Sie, warum das Kind Peter Bichsel Mühe mit Schreiben hatte, obwohl er bereits als 12-Jähriger wunderbare Geschichten schrieb? Welches Ritual pflegte der erwach-



↑ Wie kann die Schule die kulturelle Vielfalt der Lernenden nutzen? Eine von vielen Fragen, mit denen sich die Lernenden des BBZ Olten auseinandersetzen konnten.

sene Bichsel frühmorgens? Dies sind nur zwei der Wettbewerbsfragen, in deren Zentrum das Leben von Peter Bichsel stand. Über 100 Lernende fanden den Weg in die Mediothek und brüteten über den von der Mediothekarin Manuela Hügli ausgetüftelten Fragen. Dass

die Lernenden bei ihrer Teilnahme am Wettbewerb sich spielerisch wertvolles Wissen zur Biografie von Peter Bichsel aneigneten und auf niederschwellige Weise mit dem vielseitigen Angebot der Mediothek in Berührung kamen, war freilich kein Zufall.



↑ Eine wunderbare Möglichkeit im Rahmen der Workshops: Eintauchen in die Literatur von Peter Bichsel. Fotos: Christoph Henzmann, BBZ Olten



↑ Ganz im Sinne von Bichsel: Das mobile Museum regt zum Denken an. Foto: Christoph Henzmann, BBZ Olten

Anfang Dezember durften dann die glücklichen Gewinnerinnen und Gewinner ihre Preise in Form von Büchergutscheinen entgegennehmen.

SJW-Workshops

Ein weiteres Element der Peter Bichsel-Wochen bildeten SJW-Workshops (Schweizerisches Jugendschriftenwerk, www.sjw.ch) für diverse BM-Klassen. Franco Supino und Christine Tresch (beide Büro

Bichsel, Christine Tresch zudem SJW) tauchten mit den Lernenden der BM während intensiven 90 Minuten, denen eine Vorarbeit im Unterricht vorausgegangen war, ein in Bichsels Biografie und ausgewählte Kurzgeschichten. Grundlage bildete der jüngst erschienene SJW-Band «Auf Papier eine Welt» (wunderbar illustriert von Jeanette Besmer) mit acht Kurzgeschichten von Peter Bichsel. Supino und Tresch regten die Lernenden anhand der Texte

«Hugo», «Der Linksaussen», «Kinderfragen» und «Der Mann mit dem Gedächtnis» dazu an, über die eigene Wahrnehmung der Welt nachzudenken. Abgerundet wurden die Workshops mit einem Besuch der Ausstellung.

Auflösung

Bleibt noch, Ihnen die Antworten der im Text erwähnten Wettbewerbsfragen nachzureichen: Bichsel war Legasthener. Es war sein Lehrer Kurt Hasler, der (dennoch) Bichsels schriftstellerisches Talent erkannte und Texte von ihm, Franz Hohler und anderen Schülern im sogenannten «Vorzugsheft» sammelte. Und: Der bekennende Morgenmuffel Bichsel begann seine Tage während mehr als 50 Jahren mit Kochen.

Manuela Hügli und Susanne Schneider,
BBZ Olten



Weitere Informationen

- Büro Bichsel: <https://www.buerobichsel.ch/>
- Ausstellung «Schule weiter denken mit Peter Bichsel»: <https://www.buerobichsel.ch/de/museum/schule>
- Schweizerisches Jugendschriftenwerk: www.sjw.ch

Lebenslanges Lernen – weil Neugier keine Altersgrenze kennt

Am Montagabend, 19. Januar 2026, stand das Thema «lebenslanges Lernen» im Mittelpunkt der Veranstaltungsreihe «Wirtschaft – Gesellschaft – Politik» am Berufsbildungszentrum BBZ Solothurn-Grenchen. Gäste aus Bildung, Politik, Wirtschaft und Kultur kamen zusammen, um persönliche Erfahrungen, gesellschaftliche Entwicklungen und zukünftige Anforderungen an Bildung zu beleuchten.

Stadtpräsidentin Stefanie Ingold eröffnete den Abend mit dem Gedanken, dass Neugier eine zentrale Voraussetzung für Handlungsfähigkeit sei. Anschliessend begrüsst Direktor Bernhard Beutler das Publikum und führte durch die Veranstaltung.

Den inhaltlichen Auftakt machte Mathias Stricker, Regierungsrat und Vorsteher des Departements für Bildung, Kultur und Sport. Anhand seines eigenen Werdegangs zeigte er auf, dass Lernen

weit über schulische Inhalte hinausgeht. Verantwortung übernehmen, sich selbst reflektieren und neue Perspektiven zulassen seien zentrale Lernprozesse, die ihn bis heute begleiten. Monika Rühl, Vorsitzende der Geschäftsleitung von economiesuisse, ordnete das lebenslange Lernen in einen wirtschaftlichen Kontext ein. Der rasche technologische Wandel verändere Berufsbilder und Kompetenzen stetig. Weiterbildung sei deshalb entscheidend für Innovationsfähigkeit, Wettbewerbsstärke und soziale Mobilität. Arbeit-

geber in der Schweiz unterstützten diesen Prozess zunehmend aktiv. Der Unternehmer Lionel Hofstetter, Co-Founder, Board Member und CEO der AQVA Group, sprach über seinen Weg mit Umwegen und Neuanfängen. Lernen bedeute für ihn, aus Erfahrungen Schlüsse zu ziehen, Rückschläge zu akzeptieren und den Mut zu haben, neue Wege einzuschlagen. Im Gespräch mit Bernhard Beutler gab Marc Streit, ehemaliger Schweizer Eishockeyprofi, NHL-Pionier und heutiger Unternehmer, Einblick in seine Zeit im Spitzensport.



↑ Direktor Bernhard Beutler führte als Moderator durch den Abend. Foto: Dominic Müller, DBKS DS



↑ Eröffnete mit persönlichen Gedanken zum Thema Lernen: Regierungsrat Mathias Stricker.



↑ Im Gespräch: Bernhard Beutler, Mark Streit und Lionel Hofstetter.

Disziplin, mentale Stärke und Teamverantwortung hätten ihn geprägt und seien auch in seinem heutigen Berufsalltag von Bedeutung. Der Sport, so Streit, sei eine wertvolle Lebensschule.

In der anschliessenden Podiumsdiskussion wurde deutlich, dass Lernen ein fortlaufender Prozess ist. Offenheit, Anpassungsfähigkeit und Eigenverantwortung wurden als zentrale Kompetenzen für eine sich wandelnde Gesellschaft genannt.

Beim abschliessenden Apéro im BBZ-Bistro fand der Austausch in persönlicher Atmosphäre seine Fortsetzung.

Michelle Käch, BBZ Solothurn-Grenchen



↑ Podiumsdiskussion mit Monika Rühl, Mark Streit, Mathias Stricker und Lionel Hofstetter. Fotos: Dominic Müller, DBKS DS



Nächster Anlass im Rahmen von «Wirtschaft – Gesellschaft – Politik»

Am 26. Oktober 2026 lädt das BBZ Solothurn-Grenchen zur nächsten Veranstaltung der Reihe «Wirtschaft – Gesellschaft – Politik» ein. Unter dem Titel «Humor – weil Lachen überall hinfindet.» steht der Abend im Zeichen der verbindenden Kraft des Humors in Beruf, Bildung und Gesellschaft. Mit dabei sind Rémy Hübschi, Stellvertretender Direktor, Leiter Bereich Berufs- und Weiterbildung Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI, Dr. Jennifer Hofmann, Psychologin und Humorforscherin, ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, FernUni Schweiz, Roberto Conti, Kantonsratspräsident 2025, SVP-Kantonsrat, und Stéphanie Berger, Bühnenkünstlerin, Expertin für Auftritt und Humor. Die Veranstaltung findet in der Aula des BBZ Solothurn-Grenchen statt und richtet sich an alle Interessierten.

Weitere Informationen und Anmeldung unter: <https://bbzsogr.so.ch> -> Aktuell

Vielfältige Aufgaben auf jeder Stufe

Turnusgemäss übernahm der Kanton Solothurn am 1. Januar 2026 den Vorsitz des Regierungsausschusses des Bildungsraums Nordwestschweiz vom Kanton Basel-Stadt. Regierungsrat Mathias Stricker (SO) löste Regierungsrat Mustafa Atici (BS) als Vorsitzenden ab.

Der Regierungsausschuss

Der Regierungsausschuss (RRA) bildet das oberste Gremium des Bildungsraums Nordwestschweiz (BRNW) und koordiniert die Zusammenarbeit auf Volksschul-,

Mittelschul-, Berufsschul- sowie auf Hochschulstufe in den vier Kantonen Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn. Gemeinsam verfolgen die vier Kantone das Ziel, die Qualität, die Effizienz und die

Effektivität der kantonalen Schulsysteme zu verbessern. Weiter bereitet der Regierungsausschuss die Geschäfte der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) für die Regierungen der vier Trägerkantone vor und leitet die Verhandlungen rund um den Leistungsauftrag an die FHNW.



↑ Die vier Trägerkantone repräsentiert durch ihre Bildungsdirektorin respektive ihre Bildungsdirektoren (v.l.n.r.): Markus Eigenmann (BL), Mathias Stricker (SO), Martina Bircher (AG) und Mustafa Atici (BL). Fotos: Dominic Müller, DBKS DS

Die Interparlamentarische Kommission

Die Geschäfte der FHNW werden von einer vierkantonalen, interparlamentarischen Kommission (IPK) beaufsichtigt und begleitet. Der Vorsitz der IPK wechselte ebenfalls vom Kanton Basel-Stadt in den Kanton Solothurn. Kantonsrat Philippe Ruf (SO) präsidiert die IPK für die kommenden zwei Jahre.

Aufgaben und Themen

Auf der Volksschulstufe steht u.a. noch immer der Lehrpersonenmangel im Fokus. Auch wenn die demografische Entwicklung eine leichte Entschärfung erahnen lässt, benötigen die Schulen in den kommenden Jahren weiterhin gut ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer. Eine der Massnahmen – die Studienvariante «Quereinstieg» an der PH FHNW – soll dabei Abhilfe schaffen und mehr Menschen für den Lehrberuf gewinnen. Die Aufgabensammlung «Mindsteps» sowie die «Checks» als Lernkontrollen sollen den Unterricht datenbasiert unterstützen und künftig noch stärker über die Schulstufen hinweg genutzt und über die Kantonsgrenzen hinaus weiterentwickelt werden. Ergänzt wird das vierkantonale Programm durch Angebote für das Schulfeld (bspw. zu auserschulischen Lernorten oder das Mobile

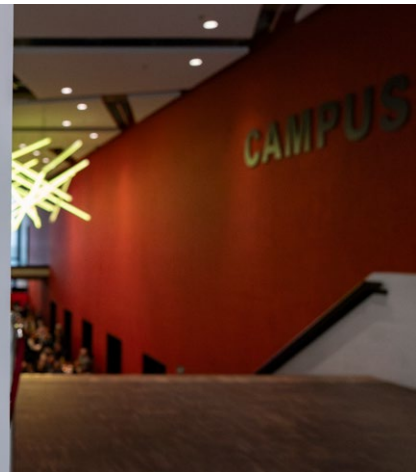


↑ Regierungsrat Mathias Stricker mit einer Delegation der FHNW (v.l.n.r.): Dr. Stefan Joller (Vizepräsident, Leiter Hochschulentwicklung), Prof. Dr. Crispino Bergamaschi (Direktionspräsident), Regierungsrat Mathias Stricker, Markus Jordi (Fachhochschulratspräsident), Dr. Remo Lütolf (Vizepräsident Fachhochschulrat), Raymond Weisskopf (Vizepräsident, Leiter Services).

Lernlabor MobiLab) sowie Projekte für die Schul- und Unterrichtsentwicklung (bspw. zur Stärkung des Zyklus 1) – wie üblich im BRNW, gemeinsam von und für alle vier Kantone.

Auf der Sekundarstufe II arbeiten die Kantone eng zusammen, um den prüfungsfreien Hochschulzugang mit gymnasialer Maturität langfristig zu sichern, die Qualität der Berufsmaturität mit digitalen Instrumenten zu stärken und mit dem Eingangsportal zum Berufsabschluss für Erwachsene neue Chancen für Personen in der Mitte des Berufslebens zu eröffnen.

Auf der Tertiärstufe koordinieren die Kantone des Bildungsraums ihre Anliegen gegenüber der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW und bereitet die Geschäfte für die Schweizerische Hochschulkonferenz vor.



↑ Seit 20 Jahren bietet die FHNW erfolgreich Aus- und Weiterbildungen in unzähligen Fachgebieten an. Fotos: Dominic Müller, DBKS DS

Eine Erfolgsgeschichte

Dass die gemeinsamen Bestrebungen und die Zusammenarbeit der vier Kantone im Bereich der FHNW Früchte tragen, zeigt sich daran, dass im Januar 2026 die FHNW ihr 20-jähriges Bestehen feiern konnte. Die Entwicklungen bei den Stu-

dierendenzahlen, der Ausbau der Infrastruktur und die Weiterentwicklung der Studiengänge sowie die positiven Effekte auf die regionale Wirtschaft und Kultur sind nur einige Beispiele, die den Erfolg der Fachhochschule Nordwestschweiz unterstreichen.

Gemeinsam gestalten

Mit dem Solothurner Vorsitz im Regierungsausschuss und zugleich im interparlamentarischen Aufsichtsgremium IPK gewinnt der Kanton Solothurn in dieser vierkantonalen Bildungsarchitektur zusätzlich an Gewicht. Für die Bildungslandschaft bedeutet dies, dass Solothurn nicht nur von erprobten gemeinsamen Projekten profitiert, sondern die künftigen Schwerpunkte im Bildungsraum Nordwestschweiz umso aktiver mitgestaltet – im Interesse der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, die hier lernen, lehren und arbeiten.



↑ Regierungsrat Mathias Stricker (SO) hob am Jubiläumsanlass die Bedeutung der FHNW für die vier Trägerkantone hervor und gratulierte zum 20-jährigen Bestehen.

Dominic Müller, Informationsbeauftragter, DBKS DS

Was ist der Bildungsraum?

Der Bildungsraum Nordwestschweiz gründet auf einer Ende 2009 abgeschlossenen und 2017 erneuerten Regierungsvereinbarung der vier Kantone Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn. Mit der Unterzeichnung haben sich die Regierungen der vier Kantone verpflichtet, Herausforderungen im Bildungsbereich gemeinsam anzugehen. Entwicklungsthemen werden gemeinsam abgesprochen und allfällige kantonalen Vorlagen gemeinsam erarbeitet. Schliesslich werden die Interessen der vier Kantone im Bildungsbereich gegenüber Bund und in der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) gemeinsam vertreten. <https://www.bildungsraum-nw.ch>



Martina Baldinger ging in Paris ihren Träumen nach

Abschluss des Projekts «Solothurnisches Namenbuch» nach 36 Jahren und 6 Bänden

Martina Baldinger in Paris: «Bis Routine entsteht, dauert es ein bisschen»	4
«Solothurnisches Namenbuch»: Recherche im Archivkeller und Forschung im Feld	6

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 2100 Stück bzw. zehn Mal jährlich online. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Kreuzackerstrasse 1, Postfach, 4502 Solothurn – Internet: sokultur.ch – E-Mail: aks@dbk.so.ch

«Bis Routine entsteht, dauert es ein bisschen»

Sie arbeiten primär an Zeichnungen und Mixed-Media-Bildern sowie an Installationen. Für die Zeit in Paris hatten Sie sich mit Ihrer Bewerbung vorgenommen, verstärkt auf Animationen zu setzen. Blieb es dabei? Der Fokus kann sich bis zum oder während des Aufenthalts ändern.

Martina Baldinger: Das stimmt. Ich habe die Bewerbung ja ziemlich lange vor dem Aufenthalt geschrieben – rund eineinhalb Jahre davor. Ich war dann aber überrascht, dass ich auch genau das, was ich mir vorgenommen hatte, verfolgt habe. Das liegt vielleicht am Älterwerden (schmunzelt), dass man genauer vorhersagen kann, wo man steht und was man machen wird...

Älterwerden in Bezug aufs Alter oder auf die Jahre der künstlerischen Tätigkeit?

Baldinger: Vermutlich beides. Es hilft ja, wenn man für einen Atelieraufenthalt ein Konzept hat, an welchem man sich «festhalten» und entlangarbeiten kann. Ich wusste, dass die Arbeit mit Animation viel Zeit erfordern. Es ist im Alltag manchmal schwierig, so lange und mit viel Zeitaufwand an etwas zu bleiben. In Paris hingegen hatte ich genug Zeit dafür.

Sind Sie so weit gekommen, wie Sie es sich vorgenommen hatten?

Baldinger: Nein, doch nicht (schmunzelt). Ich wusste, dass ich eine Animationstechnik ausprobieren wollte: Malen auf Glas. Das habe ich auch getan. Dabei entstand eine etwa eineinhalb Minuten lange Animation. Ich finde



das für ein halbes Jahr schon nicht schlecht. Aber in meiner Vorstellung hätte da viel, viel mehr sein sollen. Wieder zurück, kann ich an diese Arbeit anknüpfen und weitermachen.

Woran haben Sie ganz konkret in Paris gearbeitet?

Baldinger: Ich habe ein Traumtagebuch geführt. Inspiriert dazu wurde ich von Meret Openheim, die eins geführt hat, das ich in dieser Zeit gelesen habe. Aus diesem Tagebuch heraus habe ich versucht Bilder für diese Träume zu finden und habe sie gezeichnet. Daraus habe ich zwei ausgesucht, die ich dann im Stil einer Erzählung animiert habe. Das wurde dann natürlich nicht eine logische, fortlaufende Geschichte, sondern lebt von einzelnen Bildern. Dazu hört man meine Stimme oder die anderer, welche den Traum erzählt.

Dass Sie in Ihrem Schaffen Sprache und Bild miteinander verbinden, ist neu, oder?

Sechs Monate lang hat Martina Baldinger in Paris gelebt und gearbeitet. Hier erzählt sie, wie sie im Atelieraufenthalt ihre Pläne umgesetzt hat.

Diese und nächste Seite:
Impressionen aus Martina
Baldingers Open Studio
in der Cité International
des Arts (nächste Seite:
Installation im Schlafzim-
mer, Animation im Loop,
1:30 min).
(Fotos: zvg)

Titelbild: Still aus der
in Paris entstandenen
Animation.

Baldinger: Ich schreibe viel und wollte schon seit längerer Zeit beides zusammenbringen. In Paris habe ich jeden Tag geschrieben und dabei festgestellt, dass mir diese Ebene zusagt. Ich habe erst mit meiner eigenen Stimme gearbeitet und dann gemerkt, dass mir das nicht gefällt. Darauf habe ich Personen gefragt, die ich in Paris kennen gelernt habe. So entstanden Texte auf Französisch, Spanisch und Englisch. Das gefiel mir dann extrem gut. Auch, dass ich nun die Stimmen anderer hatte, die meinen Traum erzählen.

Wie sah einer Ihrer typischen Tage in Paris aus?

Baldinger: Bis an einem neuen Ort Routine entsteht und man sich von allem ablenken lässt, dauert es ein bisschen. Es war alles neu, zudem war es im Sommer sehr heiss. Mit der Zeit entstand aber ein fester Ablauf: Morgens habe ich geschrieben und mich mit den erwähnten Träumen beschäftigt und ging vielleicht auch mal Spazieren. Oft war ich im Jardin des Plantes, der sich in der Nähe des Ateliers befindet. Nachmittags habe ich an den Animationen gearbeitet und abends habe ich entweder noch weitergearbeitet oder ging aus.

Was haben Sie aus der Kulturstadt Paris geschöpft? Das Angebot ist ja enorm reichhaltig

Baldinger: Ich hatte bis dahin ja gedacht, wir in der Schweiz hätten schon viele gute Ausstellungen. In Paris wurde das dann aber fast zu einem Stressfaktor, weil man jeden Tag so viel machen könnte. Ich habe jede Woche mehrere Ausstellungen besucht, auch mal Konzerte. Ich interessierte mich auch für die Comic-Szene in der Stadt, in der ich viel Spannendes kennengelernt habe. Auch die wöchentlichen Ausstellungen in der Cité selbst mit den Open Studios waren immer sehr interessant.

Entstanden Kontakte zu anderen Kunstschaffenden in der Cité?

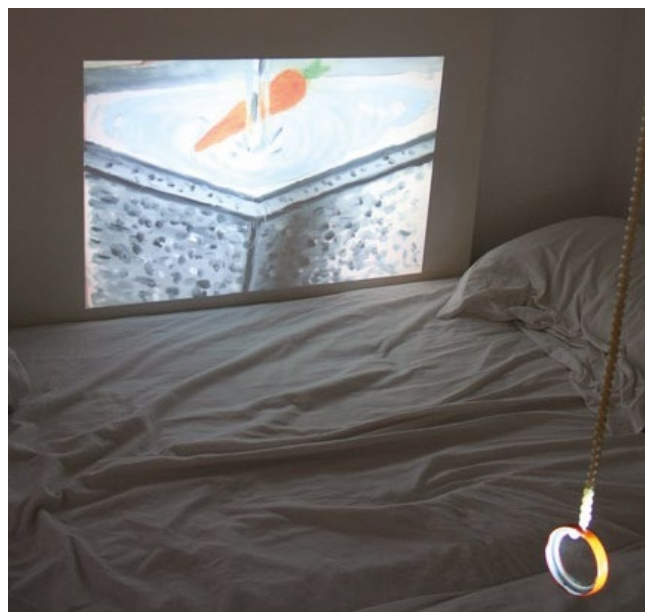
Baldinger: Ich habe zum einen einige andere Schweizerinnen und Schweizer kennen gelernt. Zum anderen habe ich zwei Zeichnerinnen kennen gelernt, eine aus Australien und eine aus Kanada. Das war enorm cool: Zwei Frauen im gleichen Alter, die sich mit Zeichnen beschäftigen. Wir pflegten einen recht theoretischen Austausch übers Zeichnen. Das war etwas, das ich zuvor so nicht erlebt hatte. In der Gruppe gingen wir regelmässig raus, in Cafés, Parks usw., um zu zeichnen. Es war schön, andere Menschen zu treffen, die Kunst machen und davon zu leben versuchen. Sich über diesen Struggle auszutauschen, tat sehr gut.

Haben sich im Austausch mit den beiden Zeichnerinnen Dinge für Sie erschlossen, die Ihnen davor nicht bewusst waren?

Baldinger: Etwas, was ich zwar immer gespürt habe, aber nicht begriffen habe, ist, dass Zeichnen allgemein sozusagen zwischen den Disziplinen der Kunst gesehen wird: Die Malerei hat eine Bedeutung in der Kunst und das Zeichnen ist so etwas wie der Weg zur Malerei. Das Mittel hin zu einem Ziel, als Skizze, als Plan... Die Zeichnung allein wird nicht überall als Kunstwerk gesehen. Nun aber sagen zu können, eine Skizze stehe für sich, war so neu. Und obwohl ich Zeichnerin bin, stelle ich mir die Frage, was ich dann mit den Skizzen oder einem Skizzenbuch mache. Wie ich sie zugänglich mache.

In Ihrer Open-Studio-Ausstellung haben Sie genau dies getan: Ihre Skizzenbücher zugänglich gemacht. Wie kam das an?

Baldinger: Mega gut. Ich habe noch in keiner Ausstellung oder Präsentation so viel positives Feedback erhalten,



wie in dieser. In die Welt von Skizzenbüchern und damit in den Kopf einer kunstschaffenden Person einzutauchen, war toll. Das ist in einer normalen Ausstellung oft so nicht möglich.

Wie geht es nun nach dem Atelieraufenthalt weiter?

Baldinger: Ich würde jetzt gern weiter an der Kunst dranbleiben, wenn ich schon so schön drin bin. Ich befasse mich mit zwei Auftragsarbeiten im Bereich der Illustration und arbeite mit anderen Künstlerinnen an einem Kunstprojekt über Zeichnungen. Und vielleicht werde ich früher oder später wieder als Lehrerin arbeiten. (gly)

Martina Baldinger



Martina Baldinger (* 1984 in Olten) absolvierte den Bachelor in Kunst und Vermittlung an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Luzern und den Master in Bildender Kunst an der Hochschule der Künste Zürich. Seit 2010 zeigt sie ihr künstlerisches Schaffen in zahlreichen

Ausstellungen, unter anderem an Solothurner Jahresausstellungen. 2016 erhielt sie einen Förderpreis Bildende Kunst des Kantons Solothurn sowie 2021 den Förderpreis der Stadt Olten. 2020 weilte Martina Baldinger sechs Monate in einem Atelieraufenthalt von Atelier Mondial in Buenos Aires. Von Juli bis Dezember letzten Jahres hielt sie sich im Rahmen eines Atelierstipendiums im Künstleratlier in Paris auf. Mehr zur Kunstschaffenden auf ihrer Website: babaldi.ch

Recherche im Archivkeller und Forschung im Feld

Nicht weniger als 36 Jahre dauerte die Arbeit der Forschungsstelle Solothurnisches Orts- und Flurnamenbuch. Mit der Publikation des sechsten und letzten Bands der Reihe «Solothurnisches Namenbuch» zur Amtei Bucheggberg-Wasseramt wird die Arbeit abgeschlossen. Für die im Doppelband recherchierten rund 11 000 Flur-, Gewässer- und Siedlungsnamen aus neun Jahrhunderten wurden rund 80 000 handschriftliche, gedruckte, mündliche und kartographische Belege aller 47 Gemeinden und Ortschaften der Amtei zusammengetragen.

Die Forschungsstelle Solothurnisches Orts- und Flurnamenbuch, welche an der Universität Basel angegliedert ist, hat dabei auch eng mit der Bevölkerung und örtlichen Archiven zusammengearbeitet. Die Forschung und sprachliche Analyse in alten Quellen reichte oft nicht aus, um eine komplette Einschätzung zu erhalten, blickt die Leiterin der Forschungsstelle, Dr. Jacqueline Reber, zurück. «Deshalb waren wir regelmässig im Gelände unterwegs, um zu prüfen, ob das, was ein Name nahelegt, vor Ort auch tatsächlich zutrifft»: Ist ein Gebiet wirklich steil? Das Gelände sumpfig? Oft ging es dabei um mehr als nur um Formen der Landschaft. Auch frühere Nutzungen hatten einen Einfluss: Gab es dort Ruinen, Hinweise auf frühere Siedlungen oder sogar Knochenfunde? «In solchen Fällen arbeiteten wir eng mit der Kantonsarchäologie zusammen», gibt sie Einblick.

Jacqueline Reber ist seit knapp 18 Jahren Mitglied des Projektteams und übernahm



Mit dem sechsten Band zur Amtei Bucheggberg-Wasseramt endet das Projekt «Solothurnisches Namenbuch». Ein Rückblick auf fast 40 Jahre Forschungsarbeit.

2010 dessen Leitung. Prof. Dr. Rolf Max Kully, der ehemalige Direktor der Zentralbibliothek Solothurn und ausserordentlicher Professor an der Universität Basel, gründete die Forschungsstelle 1989 und leitete das Projekt bis zum Jahr 2006.

39 000 Bezeichnungen
Über die Jahre haben die Forscherinnen und Forscher, denen viele Jahre auch SRF-Mundartexperte Markus Gasser (Preis für Kulturpflege 2022 des Kantons Solothurn) angehörte, aus knapp 3000 Quellentiteln 300 000 einzelne Namenbelege zu 39 000 Namen zusammengetragen. Publiziert wurden sie in Bänden, die sich jeweils einem der fünf Amteien des Kantons widmeten. Ein Sammelband aus dem Oltner Knapp-Verlag vereint zudem 32 Flurgeschichten, die als Kolumnen im «Oltner Tagblatt» erschienen sind. Diese Kolumnen

Das «Solothurnische Namenbuch» liegt komplett vor. Band 6 – er erscheint in zwei Teilbänden – vervollständigt die Reihe. Das seit 1989 laufende Forschungsprojekt zur Geschichte der Ortsnamen findet damit seinen Abschluss. (Foto: zvg)



haben enorm geholfen, die Arbeit der Forschungsstelle für die Bevölkerung nachvollziehbar zu machen, ist Jacqueline Reber überzeugt. «Durch die regelmässigen Beiträge wurde sichtbar, was wir eigentlich machen und warum diese Arbeit wichtig ist.» Flurnamen könnten nicht angefasst werden und seien im Gegensatz zu beispielsweise Gebäuden oder archäologischen Objekten nicht sicht- und greifbar. «Die Kolumnen halfen, diese Unsichtbarkeit zu überwinden, indem sie Geschichten erzählten und Namen mit konkreten Orten, Menschen und Erlebnissen verbanden». Zudem animierten die Texte in der Tageszeitung zu Rückmeldungen, Hinweisen und Gesprächen, die auch für die Forschung wertvoll waren.

Datenbank ja, aber... In den Jahrzehnten der Forschungsarbeit hat sich Vieles verändert. «Als das Projekt 1989 begann, arbeiteten meine Vorgänger bereits mit einer Datenbank, mit dBase»,

erläutert Jacqueline Reber. Dem ersten benutzerfreundlichen Datenbankwerkzeug für Mikrocomputer. Das sei für die damalige Zeit sehr fortschrittlich gewesen. Daten konnten in verschiedenen Tabellen erfasst und über eigene Eingabemasken angezeigt werden. Für den Datentransfer wurde einmal im Monat eine 3,5-Zoll-Diskette ins Büro der Zentralbibliothek Solothurn geschickt, von der die Daten auf den Forschungs-Hauptcomputer ins zentrale dBase-System kopiert wurden.

Auch 2008, als Jacqueline Reber zum Projekt stiess, sei noch erstaunlich Vieles analog geschehen. Wichtige Nachschlagewerke – das Schweizerische Idiotikon oder das Wörterbuch der Brüder Grimm – waren noch nicht online verfügbar. Im Staatsarchiv Solothurn war noch kein Internetzugang vorhanden. «Die Arbeit lief grösstenteils mit Büchern, Kopien und handschriftlichen Notizen», erinnert sich die Forscherin.

Band 6 des «Solothurnischen Namenbuchs», «Die Flur- und Siedlungsnamen der Amtei Bucheggberg-Wasseramt» (Hg: Jacqueline Reber, Rebekka Schifferle, 1576 Seiten, 50 Abbildungen s/w, 53 Karten, in zwei Teilbänden; ISBN 978-3-7965-5326-4, CHF 168/ EUR 168, 2025), kann bezogen werden unter: Schwabe Verlag, St. Alban-Vorstadt 76, 4052 Basel, 061 278 95 65, info@schwabeverlag.ch. Hier sind auch die weiteren Bände erhältlich. Weitere Informationen online namenbuch-solothurn.ch.

Die Herausgeberinnen Jacqueline Reber (2.v.l.) und Rebekka Schifferle (3.v.l.) mit Projektleiter Hans Bickel (bis 2022 Titularprofessor Deutsche Sprachwissenschaft der Universität Basel, l.), Regierungsrat Mathias Stricker (2.v.r.) und Florian Schalit (Leiter Amt für Kultur und Sport, r.) anlässlich der Buchvernissage vom 17. Januar in der Giessi Derendingen. (Foto: zvg)

Heute sind viele Quellen, Wörterbücher, Karten und Vergleichsmaterialien jederzeit digital verfügbar zugänglich. «Das erleichtert die Recherche enorm und spart viel Zeit», weiss Reber. Daten liessen sich sicher speichern, teilen und weiterverarbeiten und synchronisiert werde alles über das WLAN. Und doch: «Zentrale Elemente der Forschung sind gleich geblieben. Tonaufnahmen gehören nach wie vor dazu», nennt Jacqueline Reber ein Beispiel. Früher habe man zwar mit Minidisc, dann mit Mikrofon und Speichersticks und heute mit Smartphone gearbeitet. Die Gespräche seien aber nach wie vor unverzichtbar – auch und besonders mit Menschen vor Ort.

Das Wissen verschwindet Die Arbeit am Solothurnischen Namenbuch kommt dabei keinen Augenblick zu früh. Jacqueline Reber hat festgestellt, dass das Wissen über Flurnamen im Lauf der Zeit kleiner geworden ist. «Urbanisierung und moderne Landwirtschaft haben dazu geführt, dass viele frühere Bezeichnungen einer kleinräumig genutzten Landschaft verschwunden sind», nennt sie einen Grund. Auch die sich ständig verändernde Sprache trage dazu bei, dass Namen verschwinden und neue entstehen. Ein Beispiel aus jüngerer Zeit sei das neue Oltner Quartier SüdWest. Hier gehen die Bezeichnungen von Strassen nicht auf alte Flurnamen zurück, sondern beinhalten thematische Bezeichnungen wie Erfinderstrasse, Autorenstrasse oder Gründerstrasse. Sie seien damit gesellschaftlichen Bereichen gewidmet.

Solche Neubenennungen bleiben allerdings die Ausnahme, weiss Reber. Viel häufiger sei, dass alte Namen nach und nach verschwinden. «Genau hier liegt die Bedeutung unseres Projekts: Diese Namen sind nun dokumentiert und damit gesichert.» (gly)